Qu. 289 (II)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-746462-p0002-8

1. Alfonso. 1738.
   Der Normänd.
2. Irene. 1738.
3. Artaserse. Da Pietro Metastasio. 1740.
4. Demetrio. Dal medesimo. 1740.
   La serva padrona.
5. Didone abbandonata. 1742.

Der Vormund.

Ein Musicalisches Mittel-Spiel.

Personen:

Lucille,
Pandolfo.

Stumme Personen:

Mosca, des Pandolfo Bedienter.
Claudio, Liebhaber der Lucille.

Erstes Mittel-Spiel.

Lucilla, und darnach Pandolfo, ihr Vormund, welcher vom Lande zurück kommt.

Luc. Um meinen Vater bin ich kommen,
Die Mutter hat der Tod genommen.
O Himmel, laß dir doch
Mein Elend noch
(Sonst ists um mich geschehen)
Zu Hertzen gehen.

Arme Lucille, was wilst du anfangen, da du unter einem Vormunde stehest, welcher in dich verliebt ist? Claudio hat dir deine Ruhe geraubet: Er verlangt dein Bräutigam zu seyn; Allein ich darff nicht mit ihm reden: Ach! wenn er nur heute käme, mich zu trösten, da Pandolfo über Land, und der Diener, der auf mich Achtung giebt, nicht da ist. Aber wo ich nicht irre, so ist das mein Geliebter! Claudio? mein Claudio?

Dem Himmel sey Danck, nun werden wir doch einmal Abrede nehmen können wegen unsers Verlöbnisses, da der Pandolfo nicht zu Hause ist.

Pandolfo kommt darzu, und bleibt von der Seite stehen.

Pan. Ey, ey, wie schön, halt! Unwürdige! mit einem Mannsbilde, beyde gantz alleine ... noch besser! sie drucken sich die Hände. Ach! gottlose Lucille! o Welt! o du arme Keuschheit! und wo ist Mosca hinkommen? ... sieh, sieh, sieh, siehe, es wird immer besser, und besser. Ich Unglückseliger, was fange ich an? aber da kommt der Schelm her. (Er siehet den Mosca auf sich zukommen.) Ha!

Ha! du Ausbund von allen Bärenhäutern, wie? muß man einen Herrn so bedienen?

(Mosca kommt vollends heraus.)

Schweig, oder ich erwürge dich.

Luc. (Ach ich armes Thier! Ist Pandolfo da? geh fort mein Claudio)

Pan. Was hast du gemacht? Nichts. (Zum Mosca.)

Luc. Lebe wohl, meine Seele, lebe wohl.

Pan. Sieh da... aber wo ist er hinkommen?

(zum Mosca.)

Pandolfo suchet den jungen Menschen, mit dem Lucilla redete, und diese tritt vor.

Luc. Wer denn, mein Herr?

Pan. Tritt da weg, oder ich breche dir den Halß.

Luc. Und warum? was hab ich gethan...

Pan. Was du gethan? was du gethan, du Rabenstück! eine Jungfer da zu plaudern, die Hände zu drücken...

Luc. Aber einem jungen Knaben.

Pan. Einem jungen Knaben! ha! du Leichtfertige. Denckst du, daß ich dich nicht kenne? gleich ietzo... Holla? wo bist du, Esel? Mosca? Schließ diese in die finstre Kammer ein. Geschwind, fort, fort.

Luc. Ach! grausames Schicksaal! mein Herr....

Pan. Hier ist weder Herr, noch Knecht.

Luc. Sehet doch...

Pan. Ich bin blind.

Luc. Hört mich doch...

Pan. Ich bin taub.

Luc. Gedult. Ach! ich Unglückselige, soll ich denn in der Blüthe meiner Jahre so verderben? Ich gehe, mein Herr.

(Sie will ihm die Hand küssen.)

Pan. Packe dich. (Ach ich mögte vergehn.)

Luc. Sagt, heisse Thränen, saget mir,
Wenn ihr das Hertze grausam nennet,
Und dennoch nicht erweichen könnet,
Was, arme Thränen, nützet ihr?
Erweise mir aus Mitleid noch
Die Gunst, und reiß mein Hertze doch
Aus meiner Brust, ich will verderben,
Und gern von deinen Händen sterben.

Pan. Hä! komm hieher. Du weist wohl, (ach! wie warm wird - - aber, sey standhafft Pandolfo.) Du weist wohl, daß man das erste mal . . .

Luc. Verzeihet.

Pan. Gantz recht. Aber das andre mal

Luc. Hat man Gedult.

Pan. Bey Leibe nicht, da setzt es Schläge.

Luc. Das dritte mal, mein Herr, strafft man. Sehet nur, euer Diener ist eben der Meynung.

Mosca billiget das, was Lucille sagt.

Pan. Je du eingemachter Esels-Kopff, solt du dich meinen Worten widersetzen? Tritt an deinen Ort; und doch bist du da?

Luc. Erzürne dich nicht.

Pan. Und du meine saubere Jungfer, nimm dich ins künfftige in acht, und komm mir nicht so gebückt vor die Augen, und daß du den Kopff so hängest, ich kenne doch wohl den Fuchs an dem Balge, und den Vogel an den Federn.

Luc. Und ich, mein lieber Herr, kenne den Esel an den Ohren.

Pan. Ach! du Rabenstück!

Luc. Was ists?

Pan. Mißbrauchest du meine Gütigkeit also?

Luc. Es ist auch wahr; ich hätte freylich bey Benennung

nung des Esels sollen sagen: Mit Ehren zu melden.

Pan. Ja, ja, ich habe es schon verstanden. Du verbirgest unter dem Mantel der Unschuld eine gottlose Aufführung.

Luc. Eine gottlose Aufführung? meine Aufführung ist eben nichts besonders. Sie ist sehr gebräuchlich bey meinem Geschlechte.

Pan. Und die bestehet mit Erlaubniß?

Luc. „Schöne Leute zu schmeicheln, und die heßlichen „zu trösten. In der That wenig thun, und desto "mehr mit dem Maule. Thun, als wenn man „zu nichts Belieben hätte, und alles verlangen. „Allezeit versprechen, und niemals halten.

Pan. Gewiß eine ehrbare Aufführung.

Luc. Ist sie nicht ehrbar?

Pan. Die ehrbareste von der Welt.

Luc. So recht. Ich wünsche euch stets vergnügt, gesund, und reich zu sehen.

Pan. Ich glaube, meine Tochter, du bist bey der Venus selbst in die Schule gegangen? Indessen will ich ... nimm es wohl ein, daß du nur eine Liebhaberin seyst von reiffen Früchten; und daß du mir versprichst, und schwerest, deine Aufführung zu ändern.

Luc. Ja, ich will euch in allen auf einen Winck gehorchen. (das ist ein dummer Teuffel!)

Pan. (Das arme Mägdgen! Sie giebt nach; es kan wohl seyn, daß sie in der That unschuldig ist; Aber ich will sie kurtz halten.) Höre, schlage die Augen allezeit nieder auf die Erde, so offt du mit mir redest.

Luc. Gut, ich gehorsame.

Luc. schlägt die Augen nieder.

Pan. (Aber ach! sie sind doch schön und liebreitzend.)
(Ich wette, daß ihr es noch glückt,
Und daß mich die Schöne bestrickt - -)
Schlage deine Augen nieder.
Luc. sieht ihn an.
(O niedliches schönes Gesicht!
Mein Engel - -) Wende deine Augenlieder,
Ungetreu', auf mich nur nicht.
(O zärtliche Wangen! so schön
Hat Venus wohl schwerlich gesehn!
Mein - - -) Unverschämtes Weibsbild, bald
Werde ich dir weisen - - Halt.
(Jetzt streiten verschiedene Triebe,
Es kämpffen Zorn, Rache, und Liebe.)
Höre, höre, ietzt will ich
Dir erlauben, daß du mich
Darffst ein eintzig mal ansehen,
Und die Augen nach mir drehen.
Pand. will, daß ihn Lucille ansehen soll, und diese will nicht.
Ach! Lucilla - - (Grausame, o Schmertz!
Wie klopfft mir das Hertz!
Aber bin ich nicht ein Narr. Wenn ich so strenge verfahre, werde ich immer so gequält werden. Wohlan ich will meinen Sinn ändern. Höre mich an: Was geschehen, ist geschehen, wenn du mir aber ins künfftige gehorchen wilst, so werde ich auch wollen, was du wilst.

Luc. Nun scheinet es, als wenn er sich beßern wolte.
Ich bin einer Meynung mit dem, was ihr saget.

Pan. Ey wie schön.

(Du

Luc. (Du betrügest dich; vom Vormunde will ich ihn noch in schlimmern Stand setzen, als einen Knecht.) Aber werdet ihr mir auch euer Versprechen halten?

Pan. Gantz gewiß.

Luc. Zum Exempel.

Pan. Zum Exempel, sag, was du verlangest.

Luc. Ich bin bereit.

Pan. (Sie ist so schön, daß ich sie lieben muß.)

Luc. Ich verlange von dir .. aber nimm es nicht übel, wenn ich im Vertrauen rede.

Pan. Nein, gar nicht, ich gebe dir die Erlaubniß, und das gefällt mir eben.

Luc. Nehmlich, daß ihr zu allen, was ich sage, sollet die Augen zuhalten.

Pan. (Ey potztausend!) Das ist zu viel.

Luc. Wo bleibt unser Vertrag.

Pan. Was Vertrag? was Handel? Ich will ihn nicht länger halten.

Luc. Gut. So soll er nicht mehr gelten.

Sie gehen von einander, und sagen darauf indem sie sich umdrehen:

Pan. Allein bedencke, was du wagest.

Luc. Du eben auch, und was du sagest.

Pan. Mein Auge das bewachet dich.

Luc. Jedoch umsonst bemüht man sich.

Pan. Lucille? Du wirst mich nicht überwinden.

Luc. Pandolfo, du wirst mich nicht leichtlich binden.

Pan. Ach ja, es kan wohl seyn. (Den.)

Luc. Ich aber spreche nein.

Beyde Es kommt drauf an, wir wollen's sehen.

Andres Mittel-Spiel.

Pan. Lucille, meine Lucille? Warum fliehest du mich? Wie? Jetzo, da ich dir meine Liebe zu erkennen gegeben; da ich dich mehr liebe, als mich selbst, da ich dich zu meiner Braut verlange, da ich mich aus dem Oden lauffe, und um dich rum gehe, wie die Mücke um das Licht, und der Hund um das Bein, so entferneſt du dich von mir?

Luc. Was Mücke? was Hund? Ich will einen Bräutigam nach meinem Kopffe; einen reichen, schönen, braven, und lebhafften Liebsten.

Pan. Gantz recht, und eben der bin ich

Luc. Der seyd ihr? An euch finde ich nichts von alle dem, was ich verlange.

Pan. Das will ich beweisen.

Mosca tritt heraus mit einem Briefe in der Hand, den er der Lucille zeiget, daß es Pandolfo nicht gewahr wird.

Aber was ists, mit wem redest du? zu Luc.
Ha! bist du wiederkommen. Wo hast du so lange gesteckt? zum Mosca.

Luc. Ey, ist das die Antwort? heimlich zum Mosca.

Pan. Ich rede mit dir, und du antwortest dieser? zum Mosca, da er merckt, daß er mit Luc. redet. Tritt hierher, sag, ob das wahr ist, was ich dir sagen werde. Kan ich mich der Geburth nach so gut schätzen als jeder Cavalier?

Mosca giebt seinen Beyfall zu allem, was Pand. sagt, aber hinterrücks sagt er der Luc. von allem das Gegentheil.

Was? was ists?

Luc. Nichts. (o du Narr.) Fahret fort.

Sag,

Pan. Säg, was anlanget meine Einkünffte, habe ich nicht, wenn ich auch nur knap rechne, nette zwey tausend Thaler? zum Mosca der es bejahet. Sieheſt du, was hältſt du darvon? Erſtauneſt du nicht? zu Luc.

Er kehrt ſich zum Mosca, eben, da dieſer der Luc. ſagt, daß es nicht wahr ſey; und Mosca, welcher ſich gleich anders ſtellet, ſagt, es wären drey tauſend.

Was giebt es wieder neues? (Ha! drey tauſend.) hörſt du es. zu Luc.

Luc. (O du braver Narr.)

Pan. Wie viel hübſche Mägdgen ſind mir nachgelauffen? Zu Mosca, welcher an den Fingern immer Zehne zehlt, aber zu vielen mahlen. Halt! nicht mehr ... genug, genug ... genug ſag' ich. Zu Mosca, welcher darnach Luc. ſagt, daß es nicht wahr ſey.

Siehe, du findeſt in mir denjenigen, den du ſucheſt, reich, brav, einen Herrn, lebhafft, und ſchön.

Luc. Dieſe Vorzüge machen, daß ihr von dem gantzen weiblichen Geſchlechte verdienet angebetet zu werden, aber ich habe nicht Luſt, euch alleine Recht widerfahren zu laſſen.

Pan. Haſt du nicht Luſt? Alſo wilſt du, daß ich ſterben ſoll.

Luc. (O empfindlicher Verdruß.)

Pan. Siehe, Grauſame; ... anitzo ...

Luc. Halt, warte.

Pan. Reuet es dich?

Luc. Was wilſt du machen?

Pan. Mich erſtechen, weil du mich verachteſt.

Luc. Gut; aber vergiß nicht, den Degen heraus zu ziehen.

Pan. Gantz wohl: ich will deinen Blut-Durst stillen; Ja, Grausame; aber wenn ich gestorben bin (jedoch erst in tausend Jahren) so wisse, daß ich nicht mehr leben werde.

Luc. Das kan ich mir einbilden.

Pan. Laß mir zum wenigsten hier mit meinem Blute die betrübte Grabschrifft setzen:

Stehe still, Wandersmann, und wisse,
daß einsmahls ein getreuer Liebhaber, welcher in und ausser der Welt berühmt gewesen, sich wegen einer grausamen Seele jämmerlich ermordet, und hier sein Leben geendet. Er starb ohne Testament, und ist hier geblieben ad futuram rei memoria, und hier endiget sich die traurige Mord-Geschichte.

Luc. Und ihr seyd noch nicht todt?

Pan. Ach! grausames Tyger-Hertz. Das Eisen hat noch mehr Empfindung, als du, und fällt aus Mitleiden zu meinen Füssen, um meine Brust nicht zu durchbohren.

Luc. Laßt alle Hoffnung fahren, daß ich euch iemahls heyrathe.

Pan. Muster ungetreuer Seelen,
Mich, Grausame, so zu quälen.
Wilst du mich denn sterben sehen?
Wilst du, daß es soll geschehen?
Ach! wie was für Hertzeleid,
Mit wie vieler Bitterkeit
Nagest du mein armes Hertze,
Und durchstichst zu meinem Schmertze,
Und zu deiner grösten Lust
Meine dir getreue Brust!

An-

Angebetete Lucille,
Gieb dein Ja-Wort, und erfülle
Meinen Wunsch, und rette mich,
Oder sonst verschmachte ich.
Siehe nur, wie ich mich quäle.
Siehe nur, jetzt fall' ich hin,
Weil ich gantz erstarret bin,
Jetzt verliehrt sich meine Seele.
Er fällt in Ohnmacht und dem Mosca in den Arm.

Nach geendeter Arie giebt Mosca hinter dem Rücken des Pandolfo der Luc. den Brieff; und Pand. welcher es gewahr wird, will ihm denselben aus den Händen reissen.

Luc. Gut, gut. Heimlich zum Mosca.
Pan. Was Was? Was ist das für ein Blat?
Luc. Nichts: es ist ein gewisses Liedgen.
Pan. Ha! du Strick! Zum Mosc.
Last sehen. Zu Luc.
Luc. (O ich Unglückseelige!)
Pan. Laß sehen, sage ich. Zu Luc.
Du solt bezahlt werden. Zu Mos.
Laß mich es sehen. Zu Luc.
Luc. Das wird nicht geschehen.
Pan. Nicht? da muß was drunter stecken. Ich will es aber lesen.
Luc. So werd' ich es zerreissen.
Pan. Halt, zum Hencker! Ich nehme es mit Gewalt.
Er nimmt es ihr aus den Händen.
Luc. (Verzweiffelter Mosca!)
Pan. Das ist ein Brieff.
Luc. Ja freylich, mein Herr, es ist ein Brieff.

Viel-

Pan. Vielleicht ein Liebes-Brieff?
Luc. Ja ein Liebes-Brieff.
Pan. Und mein hochgeehrter Herr ist der Postilion gewesen. Zum M.
Wohlan, ich werde ihn lesen.
Er liefet den Brieff.
" Mein Hertz-Bengel,
Ein hübscher Anfang.
Luc. Aber ihr sehet nicht, daß es heißt: Mein Hertzens-
Pan. Mein Hertzens-Engel. (Engel.)
Luc. So mein Herr; steckt fein die Brille auf.
Pan. Dein Liebhaber schreibt auch sehr schlecht.
" Der Vormund ist er nicht armselig, der Bengel?
Ha! der nichtswürdige Kerl! ich wäre ein Bengel?
Luc. Sachte; faßt euch: Es heißt ja: "Der Amant ist wohl nicht armselig, mein Engel.
Pan Ich will lesen.
Luc. So leset dann.
Pan. Wie? was? " Demnach der Maul-Affe kaum
" eine Elle,
Luc. " Der noch einmahl hoffen kan im Duelle.
Pan. Im Duelle.
Luc. Freylich.
Pan. " Im Duelle mit dem Besen in der Hand.
Ein Duell mit dem Besen in der Hand, ha, ha, ha!
Luc. Was Besen! sehet ihr nicht, daß da geschrieben steht, " im Duelle mit dem Degen in der Hand.
Pan. So will der Kerl duelliren?
Luc. Ja freylich.
Pan. Mit wem dann?
Luc. Mit jedem, der einen Anspruch an mir machet.

Das

Pan. Das heißt so viel, als wir wollen einander die Hälse brechen?

Luc. Es kömmt mir fast so für.

Pan. Und eben das habe ich nicht gelernet.

Luc. Wo bleibt eure Tapfferkeit?

Pan. Es schickt sich nicht für einen Vormund, daß er sich schlage. Aber wer ist dieser, der sich so viel unterstehen darff?

Luc. Ein junger Mensch, welcher in mich verliebt ist.

Pan. Aber warum hast du allezeit mit dergleichen Leuten zu thun? Sage mir die Wahrheit.

Luc. Weil ich für das Alterthum gar nicht gemacht bin.

Pan. Und gegen mich, der ich dich anbete, bist du doch so grausam? Ich bin nicht alt, wie du wohl glaubest, mein Hertz, verlaß diese Grausamkeit.

Luc. Wenn die Liebe mein Hertz gegen euch nicht entzündet hat, so ist es nicht eine Grausamkeit von mir, sondern von der Liebe.

Singt diese alte Fleder-Maus,
So treibet sie mir Angst-Schweiß aus;
Fängt dieser Stieglitz an zu singen,
So fängt mein Hertz auch an zu springen.
Geht es nicht in der Jugend an,
Ein zartes Hertz zu fangen,
So muß der, so nicht lieben kan,
Auch Liebe nicht verlangen.

Hier kommt Claudio, und grüsset den Pandolfo.

Pan. Mein Herr! wer ist denn dieser?

Luc. Das ist eben der, so mir den Brieff geschrieben.

Pan. Der mit dem Besen?

Luc. Ja, der ist es.

Pan. Und was will er?

Sich

Luc. Sich mit euch schlagen.

Pan. Ach! Possen, ich begebe mich in die Gefahr nicht.

Luc. So laßt ihr dann die Hoffnung fahren mich zu heyrathen?

Pan. Ich noch nicht.

Luc. So entschließet euch nun entweder, daß mich dieser erhalte, oder schlagt euch. Macht fort, frisch. Hier ist der Feind: Hier ist das Feld; und ich stehe auf dem Spiele. Er ist sehr bestürtzt. Heiml. zum Claud.

Pan. Du hast gut reden. Und wenn mich nun dieser todt stäche?
O was für eine Furie? zum Mosc.
Sachte, sachte. Zum Claud. der den Degen ausziehet.
Höre, meine Lucille. . . .

Luc. Nein, nein: Ziehet vom Leder, darnach will ich euch anhören.

Pan. (O Tyranney!)
Höre du mich doch . . .
Und auch du nicht? Zum Claud. welcher mit Nein antwortet.
So geht es denn drauff loß; ich will dir auf den ersten Stoß die Brust durchbohren. Halt! ich will ein ander Lager nehmen.
(er gehet zitternd auf die andre Seite.)
Mosca? Mosca? geh und ruffe die Todten-Gräber,

Luc. Was sollen denn diese?

Pan. Den zu begraben; Denn er ist schon gelieffert.
(Sie fechten, und Claud. ruckt ein.)
Komm mir nicht zu nahe, zum Element, es könnte kommen, daß ich ihn anspießte. Halt! Höre

Höre mich. Wilst du mich nicht hören? Gewiß, du must grosse Lust haben zu sterben.
(nachdem sie gefochten, entwaffnet Claudio den Pandolfo.)

Luc. Sachte; Tödtet ihn nicht. zum Claud.
Ergiebst du dich nun? zum Pand.

Pan. Ich ergebe mich, aber o grausame, nicht dir, nicht ihm, sondern meinem Schicksaal.

Luc. Gut. Gieb mir die Hand, mein allerliebster Claudio.

Pan. O Anblick! O Schmertz! Siehe da, der genießet die Früchte von einer Pflantze, die ich mit so vielem Schweiß gezogen. Grausames Weibsbild!

Luc. Gedult. Wer andre nicht kan verliebt machen, muß sich nicht verlieben.
Mein Herr Curator, leidet,
Daß die Curantin scheidet,
Und nun ins künfftige frey seyn mag,
Sie wünscht euch einen guten Tag.

Pan. Gedult, Gedult, es müssen
Die Liebenden das wissen,
Daß, wer dem Frauenzimmer traut,
Sich endlich so betrogen schaut.

Luc. O Freude! o Vergnügen!
Was seyn soll, muß sich fügen.
Der mich verwundet hat, nimmt mich
Nunmehr als seine Braut zu sich.

Pan. Der Abscheu dieser Thaten,
Daß man mich so verrathen,
Das stellt so Tag als Nacht sich mir
Lebendig in Gedancken für.

ENDE.

Tld 1700
(2)
ULB Halle 3
001 833 146
Sb.
V 78

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-746462-p0022-9

Der Dormund.

Ein Musicalisches Mittel-Spiel.

Personen:

Lucille,
Pandolfo.

Stumme Personen:

Mosca, des Pandolfo Bedienter.
Claudio, Liebhaber der Lucille.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-746462-p0023-4